



# EWA TEILMANS

(1988 bis 1991)

**Charmant und bestimmt setzte sie sich gegen 70 Mitbewerber durch: Ewa Teilmans, die als neue Intendantin und erste Frau für diesen Posten gekürt wurde. Die 33-jährige Schauspielerin aus Berlin, die bei David Mouchtar-Samurai in Bonn gespielt hatte und als Regisseurin in Wien gefeiert worden war, überzeugte mit einer Fülle an neuen Ideen und einem vielversprechenden Spielplan, den sie gleich für die erste Spielzeit mitsamt Besetzung präsentieren konnte. Das war in Anbetracht der knappen Zeit natürlich eine zusätzliche Empfehlung.**

Die TONNE bekam ein anderes Logo und eine neue Bestuhlung und die musikalische Einstandsinszenierung begann entsprechend groß angelegt mit der BETTLEROPER von John Gay. Ewa Teilmans setzte eine Fülle an

Aktivitäten in Gang, um das mittlerweile ramponierte Image der TONNE wieder zu verbessern und das Theater in der Stadt attraktiv zu machen. Sie sehe die TONNE als „Laboratorium und Experimentierfeld“ an, als „einen Ort sinnlicher Erfahrung“, der sich mit einem eigenständigen Profil von anderen Theatern der Region unterscheiden müsse: „Wir wollen all das anbieten, was wirklich eine Alternative zu den Großen ist.“

Teilmans initiierte während ihrer ersten Spielzeit jeden ersten Sonntag im Monat einen „Theaterfrühschoppen“ im Theatercafé, der in der zweiten Spielzeit durch die Veranstaltung „Donnerstag aktuell“ abgelöst wurde. Zu diesem Termin sollten Diskussionsrunden stattfinden und das Ensemble mit Lesungen oder theatralischen Aktionen auf aktuelle lokale und weltweite Ereignisse reagieren. Gleichzeitig wurde allen Kunstschaffenden der Stadt, die noch keine Möglichkeit einer Ausstellung bekommen hatten, hier ein Forum gegeben. Insgesamt öffnete sich die TONNE während ihrer Intendanz generell mehr für Konzerte, Ausstellungen und Performances.

Nach dem Mauerfall reflektierte sie die politischen Umwälzungen mit dem Ost-West-Projekt HEXENKESSEL und als direkte Reaktion auf den Ausbruch des ersten Golfkrieges wurde in der TONNE der normale Spielplan zeitweise durch musikalische Lesungen mit Antikriegstexten ersetzt. Während der Kriegszeit gab es zusätzlich vor dem Theater eine Mahnwache, an der Mitglieder des Ensembles, aber auch viele Reutlinger teilnahmen.

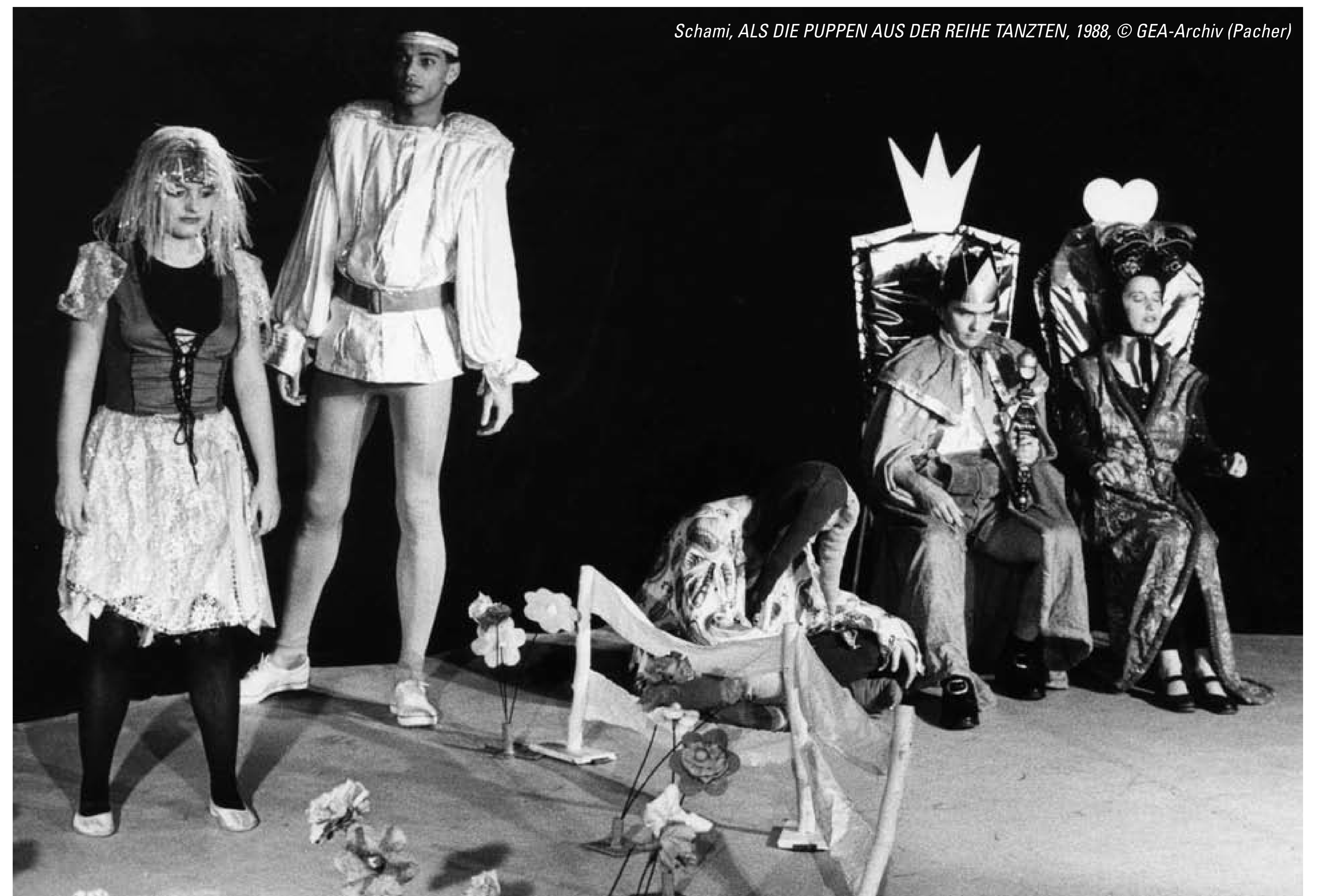
Teilmans' Spielpläne, die immer wieder geändert wurden, boten eine relativ große Bandbreite. Von der Kafkaadaption DER HUNGER-KÜNSTLER bis zu Brigitte Schwaigers KLOFRAU, vom gerade in Deutschland entdeckten Bernard-Marie Koltés und dessen EINSAMKEIT DER BAUMWOLFFELDER zum Klassiker LEONCE UND LENA im Garten des Heimatmuseums. Über die Hälfte aller Inszenierungen wurde von der Intendantin bestritten, die auch als Schauspielerin in großen Rollen zu sehen war, so mit dem berühmten Soloabend der LOLA BLAU von Georg Kreisler. Die Doppel- und Dreifachbelastung als Intendantin, Regisseurin und Schauspielerin machte es ihr jedoch immer schwerer, das geforderte Arbeitspensum kreativ zu bewältigen.

Nachdem sie auch noch Regiearbeiten anderer Regisseure, die zu scheitern drohten, retten musste, wurden von ihr nicht nur der chronische Zeitmangel, sondern auch die sonstigen unzumutbaren Arbeitsbedingungen bemängelt: keine Lagerräume für Kulissen und Fundus, zu viele Abstecher, deren Aufwand in keinem rechten Verhältnis zum Ertrag stünden, das Ensemble zu knapp besetzt und die Anzahl der Produktionen zu hoch. Neben dem bei manchen Stücken vermissten Publikumszuspruch enttäuschte sie das offizielle Desinteresse von Seiten der Stadt, aber vor allem auch das Verhalten von Vorstandsmitgliedern des Vereins, die selten oder nie ins Theater kamen. Hin- und hergerissen zwischen angebotener Vertragsverlängerung und Kündigungswillen, beschloss sie, schließlich – auch aus privaten Gründen – Reutlingen nach drei Jahren in Richtung Parchim zu verlassen, um dort als Hausregisseurin zu arbeiten.

Später leitete sie mehrere Jahre das Wolfgang-Borchert-Theater in Münster und führte u. a. auch an der Oper Aachen Regie.



Gay, DIE BETTLEROPER, 1988, © GEA-Archiv (Pacher)



Schami, ALS DIE PUPPEN AUS DER REIHE TANZTEN, 1988, © GEA-Archiv (Pacher)

## JETZT MIT DAMPF ANFANGEN

Ewa Teilmans (...) hat sich für ihre erste Spielzeit einen vielversprechenden Spielplan vorgenommen. (...) Er enthält sieben Stücke von Shakespeare bis Rafik Schami und bedeutet ein immenses Arbeitspensum – bislang bewältigte die TONNE im Durchschnitt fünf Inszenierungen pro Saison. Doch Ewa Teilmans sprüht vor Energie und Arbeitseifer. (...) Die Zahl der Aufführungen soll über die bisherigen drei pro Woche hinaus erhöht werden. Nachmittagsvorstellungen für Kinder und ältere Menschen sind vorgesehen. Sonntags-Matineen soll es wieder geben und auch Theater-Stammtische. Lesungen und Liederabende sind geplant, Gastspiele, die Belebung der Kneipe und daneben die bisherige Bespielung von Abstecherorten.

Eine Theaterzeitung soll auch gedruckt werden und neue Stühle werden angeschafft: Die unbequemen niedrigen werden aussortiert. Nur eines bleibt beim Alten. Der Etat. Und da wird Ewa Teilmans noch etliche Finanzkunststücke austüfteln müssen. Sie setzt auf Umverteilung der Finanzen innerhalb des Personals. Sie hat vor, einen festen Bühnenbildner zu engagieren und einen Dramaturgen, der sonst keine anderweitigen Aufgaben betreiben muss. Dafür hat sie nur vier feste Schauspieler und bezahlt je nach Stücken Gastengagements.

Aus einem GEA-Artikel vom 27.04.88 von Monique Cantré

Seit zwei Wochen ist das neue Ensemble an der Arbeit, mit Teilmans acht Schauspieler, ein Dramaturg, ein Bühnenbildner, zwei Techniker, ein Gastmime. Der Tag beginnt um neun Uhr mit einem gemeinsamen Körpertraining, die jeweils vierstündigen Proben finden über Mittag und am Abend statt. Jedes der Gruppenmitglieder hat eine Doppelfunktion, da muss zum Beispiel der Fundus wiederhergestellt, Werbung gemacht werden. Die Intendantin bescheinigt allen viel Idealismus und sagt: „Ich passe auf wie ein Luchs, dass ich die gruppendynamischen Prozesse im Auge behalte.“

Die Strahlefrau der Kandidatenkür hat der Kalkulatorin der Alltagspflicht Platz gemacht: „Es gibt nur unsere Chance.“ Sie konzentriert sich auf die Regiearbeit, die Verwaltungsgeschäfte beschränkt sie auf drei Stunden täglich. Da kommt nicht nur ihre eigene Rolle im Stück zu kurz: „Ich versuche, mit meinen Kräften hauszuhalten, den Kontakt zum Leben nicht zu verlieren.“ (...) Aber sie weiß auch, dass das Theater in Zukunft stärker in der Stadt präsent sein muss, nicht so abgehoben von der Kulturszene, abgeschottet im Spitalhofkeller. Schon bei den Volkstheater- und Landesliteraturtagen mischt die Truppe mit, mit anderen Einrichtungen laufen erste Gespräche, etwa dem geplanten soziokulturellen Zentrum „Knopffabrik.“ Und da ist noch das Publikum, das Ewa Teilmans nicht kennt, für das sie innerhalb von zwei Monaten einen Spielplan basteln musste. „Ich will mich dem Prozess des Kennenlernens bewusst stellen.“ (...) Die Situation ist ihr vertraut, sie wurde schon oft ins kalte Wasser geworfen, beziehungsweise ist selber gesprungen. „Organisation macht mich nicht fassungslos. Ich hatte bei freien Projekten Gelegenheit, Fehler zu machen – und daraus zu lernen.“ Und – das betont sie mehrfach – sie habe in der Ausbildung gruppendynamische Erfahrungen gesammelt, die ihr Halt geben. (...) „Stil“ ist Ewa Teilmans wichtig. Nachdenken darüber, „Was will ich damit ausdrücken.“ Dazu der Lernprozess in der Arbeit mit den Schauspielern: „ich stelle Hypothesen auf, ich möchte sehen, wo entwickelt sich das kreativ hin.“

Sie mag: das Surreale, Befremdende, Bissige, Lakonische. Sie kann nicht ausstehen: große Gesten, Moralisieren, Zeigefingertheater, Aktualisierung auf Teufel komm raus.

Aus dem SCHWÄBISCHEN TAGBLATT, September 1988 (wal)



Strindberg, FRÄULEIN JULIE, 1989, © GEA-Archiv (Meyer)



Kreisler, HEUTE ABEND: LOLA BLAU, 1989, © GEA-Archiv (Pacher)

### Liebe Theaterfreunde,

angesichts der überstürzten Entwicklung im Osten und Westen unseres Landes, sind es Begriffe wie Deutschland (LIEB DEUTSCHLAND), Zivilcourage damals und heute (ANTIGONE, FERDINAND, DER STIER), Deutschland und seine Außenseiter (HEUTE ABEND: LOLA BLAU, SIBIRIEN) und Außenseiter in unserer deutschen Provinz (DER FROSCHE, Ensembleprojekt), die den roten Faden bilden durch unseren Spielplan 1990/91.

Wir freuen uns darauf, mit ihnen diesbezüglich eine theatralische Reise von der Antike bis zur unmittelbaren Gegenwart zu machen und dabei anzuregen, zu unterhalten, zu bewegen und zu bereichern. Wie immer bieten wir Ihnen Diskussionen mit uns nach den Vorstellungen an, sowie interessante Gastspiele und Beiprogramme zu unseren einzelnen Veranstaltungen. Herzlich willkommen sind uns auch alle Kinder bei FERDINAND DER STIER, dem liebenswerten Eigenbrötler, der es versteht, glücklich zu sein, und der die ganze Spielzeit über auf der Bühne des tt zu sehen sein wird.

**Herzlichst**  
**Ewa Teilmans**  
**und Ensemble**



Kafka, DER HUNGERKÜNSTLER / BRIEF AN DEN VATER, 1989, © GEA-Archiv (sig)

## EIN HUNGERKÜNSTLER / BRIEF AN DEN VATER

Regisseurin Ewa Teilmans hat den nie abgeschickten kafkaschen Brief an den Vater aus dem Jahr 1919 und die Erzählung EIN HUNGERKÜNSTLER von 1922 gegeneinandergestellt und mit einander verwoben. Die Verbindung von Autobiographie und Fiktion machen den Reiz der Inszenierung aus. In Bilder aufgelöst, wird die Erziehungsgeschichte und Identitätssuche des Franz Kafka gespielt und durchbrochen durch Bilderfolgen, die die Kunst des Hungernden erzählen. (...)

Aus einem GEA-Artikel (-by) vom 20.01.89

## „FROSTNACHT“ ERHITZT DIE GEMÜTER

Kräche in der TONNE sind nichts Neues. Die dreißigjährige Geschichte des Reutlinger Kleintheaters ist gespickt mit Händeln und Querelen. Offenbar liefert die spezifische Struktur dieser Bühne mit ihren wenigen Mitarbeitern, die auf engem Raum sehr intensiv und kräfteraubend Theater machen, besten Nährboden für Konflikte. Die seit dieser Spielzeit tätige TONNE-Belegschaft mit der Intendantin Ewa Teilmans reiht sich da würdig mit ein. Bereits in der allerersten Inszenierung (DIE BETTLEROPER) flogen zwischen zwei Schauspielern die Fäuste. Wie berichtet, drehen sich die gegenwärtigen Turbulenzen im Spitalhofkeller um die Absetzung des Stückes DIE FROSTNACHT. Dem Regisseur wurde gekündigt, und dieser klagt nun vor dem Arbeitsgericht. (...)

Aus einem GEA-Artikel von Monique Cantré vom 14.04.89

## FINANZEN

(...) der Haushalt soll sich nach dem Beschluss des Gremiums in diesem Jahr auf gut 770 000 Mark belaufen, gegenüber 684 000 Mark vom vergangenen Jahr eine nette Zuwachsrate, die man durchaus gebrauchen kann. Bewirkt wurde sie durch einen Zuschlag des Landes, den man dort, begrifflich etwas unverständlich, als Strukturbeitrag bezeichnet und dem sich Stadt und Kreis Reutlingen mit einer ähnlichen Prämie angeschlossen haben. Hinzu kommen die üblichen linearen Erhöhungen. Für die Stadt Reutlingen allein beläuft sich der Zuschuss an die TONNE somit jetzt auf mindestens 250 000 Mark im Jahr, hinzu kommen fiktive 100 000 Mark Mietzuschuss für die Überlassung der Räume und 8 000 Mark Finanzhilfe für den „Theatersommer“. Demgegenüber: Das Land ist mit knapp 175 000 Mark mit von der Partie, der Landkreis Reutlingen mit 85 000.

Immerhin 110 000 Mark spielt das Theater durch Eintrittsgelder selber ein und nur bescheidene 2 000 Mark stammen bei 25 Mark Jahresbeitrag aus den Mitgliedeinnahmen. Die Decke ist immer noch kurz genug: Bei den Ausgaben schlagen allein die Personalkosten mit fast 350 000 Mark im Jahr als größtem Brocken zu Buche. Dazu kommen Miete, Versicherungen, Ausgaben für Gastspiele, Kosten für Geschäftsführung, Büro- und Werbekosten, Tantiemen und Dekorationen – alles in allem wiederum jene 770 000 Mark, mit denen der Haushalt, auch nach den spitzfindigen, aber gesetzlich vorgeschriebenen Häkchenmalern des Rechnungsprüfungsamtes ausgeglichen ist. Die einzige Extrawurst, die sich die Theaterleute wegen des unverhofften Strukturbeitrags von oben in diesem Jahr leisten können, ist die Anschaffung eines LKW, den sie als Transportgerät für ihre Gastspielreisen dringend gebraucht hatten.

Da bleibt dennoch mancher fromme Wunsch auf der Strecke. Leider, sagt die TONNE. Dabei, finden sie, wäre manches soviel einfacher, wenn sie „die Geschäftsleute“ in Reutlingen hier und da dazu bewegen könnten, ihnen mit Materialspenden bei der Dekoration, bei der Bühnenausstattung, bei manchen technischen Ausrüstungen oder auch bei den Kostümen unter die Arme zu greifen, um das Theater noch ein bisschen attraktiver, also besser zu machen. Bürgermeister Schuler, der diese Wünsche aus seiner langen Praxis im TONNE-Kuratorium schon singen kann, wäre „dankbar“, wenn sich dies bei den Geschäftsleuten herumsprechen würde – direkt drum bitten könne man wohl nicht. (...)

Aus einem GEA-Artikel (-by) vom 20.01.89

## REUTLINGER TONNETHEATER ZEIGT IM GARTEN DES HEIMATMUSEUMS „LEONCE UND LENA“ VON GEORG BÜCHNER

Intendantin Ewa Teilmans, die auch Regie führte, hatte als Spielort den schönen alten Garten des Heimatmuseums ausgesucht.

Und dies ist sicherlich der große Wurf an dieser Produktion. Die unvergleichliche Naturkulisse, vom Abendlicht und gut platzierten Scheinwerfern sanft beleuchtet, suggerierte von vornherein romantische Alltagsferne und gab den maßgerechten Rahmen für ein Märchen, wie eben das von den Königskindern der Reiche Popo und Pipi.

Aus der GEA-Kritik vom 03.06.89  
von Monique Cantré



Büchner, LEONCE UND LENA, 1989, © GEA-Archiv (can)

## IST DER NEUE SPIELPLAN DER LETZTE VON INTENDANTIN EWA TEILMANS?

„Ich mag Reutlingen“, beteuert sie, „aber ich möchte mich nicht verbrauchen“. In der Tat ist es so, dass der Kleintheaterbetrieb auch einen Menschen wie Ewa Teilmans, die vom Ensemble als wahres Arbeitstier bewundert wird, überfordern kann. (...) Bitter konstatiert die Theaterchefin: „Man hat den Eindruck, dass die TONNE für die Stadt der Narr ist, den man sich hält und mit liberalem Desinteresse bedenkt.“ Vor solchem Hintergrund verausgabte sie sich natürlich besonders ungern. (...)

Sie klagt: „Ich habe hier zu wenig künstlerische Freiheit in Form von Freizeit. Ich kann nichts mehr aufsuchen, nichts mehr anschauen, nicht mehr nach draußen kommunizieren. Ich habe den Eindruck, dass ich ständig aus meinen Reserven schöpfe, aber nichts Neues dazukommen kann. Das liegt an der Struktur der TONNE, die nur unter der Voraussetzung funktioniert: Ausbeutung aller Kräfte.“

Vor allem die aus finanziellen Gründen geforderten Abstecher belasten das Ensemble. Dreißig Abstecher pro Jahr mit zehn Leuten – das ist eigentlich ein Landestheaterbetrieb, findet Ewa Teilmans. Viel Zeit koste es auch, gute Leute nach Reutlingen zu holen. Denn nicht mal mit Geld könne sie die Provinz schmackhaft machen, weil es nicht zur Verfügung steht. Da nicht der attraktive Ort und nicht die attraktive Gage reize, könne sie allenfalls mit einem angenehmen Betriebsklima locken, erklärt Ewa Teilmans. Das wiederum setzt voraus, dass Schauspieler nicht gestresst sind. Das sind sie aber, wenn sie dauernd spielen und reisen müssen. (...)

GEA (can) vom 23.03.90